

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

108 (14.5.1902) 2. Blatt

Das Exposé des Grafen Soluchowski brachte dann die näheren Mitteilungen über den Stand der Dreibundfrage. Man erfuhr daraus, daß der Dreibundvertrag erst im nächstjährigen Mai zum Ablauf kommt, also noch ein Jahr von selbst fortbesteht. Graf Soluchowski fügte aber bei, daß die Dreibundmächte schon jetzt in aller Form ihre feste Absicht zur Erneuerung des Vertrages, in seinem vollen Umfange sich gegenseitig zugesichert haben. Sonach ist wenigstens vorläufig kein Zweifel darüber gestattet, daß der Dreibund auch weiterhin bestehen bleiben wird. Die Frage der Handelsverträge hat Graf Soluchowski wohl mit voller Verantwortlichkeit nicht im Zusammenhang mit der Dreibundfrage, sondern erst an einer viel späteren Stelle und ganz unabhängig davon behandelt. Gleichwohl wird nicht bezweifelt werden dürfen, daß die Mächte zur Erneuerung der Handelsverträge ebenso entschlossen sind, wie zur Verlängerung des Allianzvertrages. Alles in Allem also: Die Grundpfeiler des bisherigen politischen und wirtschaftlichen Systems sollen aufrecht bleiben, und es wird dabei kaum viel verschlagen, wenn Graf Soluchowski den Ausdruck gebraucht hat, daß der Dreibundvertrag „in seinem vollen Umfange“, also, wie es scheint, nicht gerade auch in der alten Form erstreckt werden wird.

Bis hierher findet das Exposé des Grafen Soluchowski nichts Neues, sondern bestätigt nur das Alte. Nun folgt aber etwas Neues. In unmittelbarem Anschlusse an diese Mitteilungen hat Graf Soluchowski des französischen-russischen Zweibundes Erwähnung gethan und denselben als eine höchst werthvolle Ergänzung und Förderung der Aufgaben des Dreibundes bezeichnet. Das hat auf den Delegierten Dr. Eysler einen so tiefen Eindruck gemacht, daß er ganz aus seinem deuthationalen Geleise geriet und zum Wunsche einer Koalition oder gar Fusion des Dreibundes mit dem Zweibunde sich verließ. So war es von Graf Soluchowski selbstverständlich nicht gemeint. Immerhin wird kein Zweibund vermuthlich auch anderwärts viel kommentirt werden.

Im Weiteren betonte Graf Soluchowski den ungeschwächten Fortbestand des Zusammenschlusses von Oesterreich und Ungarn bezüglich der Balkanpolitik. Das war wieder alt. Aber auch daran knüpfte der Minister wieder etwas Neues, nämlich eine fast beängstigende Schilderung der revolutionären Wühlereien auf dem Balkan. Wenn diese Schuderungen nicht etwa bloß als Plaidoyer für die neuen Kanonenerfordernisse des Kriegsministers gedacht waren, so müßte man daraus sowohl für den Werth der Entente mit Ungarn wie für die Sicherheit des europäischen Friedens überhaupt ziemlich pessimistische Folgerungen ziehen, dies nun so mehr, als ja die Europäisierung der türkischen Verwaltung, welche Graf Soluchowski als eine der Grundbedingungen des Balkanfriedens bezeichnete, eine Forderung ist, die, weil mit dem Türkenhume völlig unvereinbar, keinerlei Aussicht hat.

So könnte man aus dem Exposé des Grafen Soluchowski den Eindruck gewinnen, als ob er ein düsteres Bild der europäischen Lage sich gestalten, ohne den Vorwurf der Beschränkung zu fürchten, denn — das ist ja auch das lange Exposé Soluchowskis — in der äußeren Politik gilt heutzutage nur die brutale Kraft.

Die Thronfolge in Holland.

Zur den Fall, daß die Königin Wilhelmina ohne Nachkommen aus dem Leben scheiden sollte, gelten folgende Bestimmungen, wie sie noch bei Lebzeiten des Königs Wilhelm III. durch Regierung und Volksvertretung festgesetzt worden sind. Den nächsten Anspruch auf die Thronfolge hat die Descendenz der am 23. März 1897 verstorbenen Kante der Königin

Wilhelmina, der Schwester des Königs Wilhelm III., Sofie, vermahlt mit dem Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar. Ausschließlich und allein kommt hier der Enkel von Sofie, Ernst Wilhelm, der 26-jährige Großherzog von Sachsen-Weimar, in Betracht, der bis jetzt noch unvermahlt ist; da nach der niederländischen Verfassung der König keine fremde Krone tragen kann, so müßte der Großherzog, wenn er den niederländischen Thron bestiegen wollte, die großherzoglich-weimariische Krone niederlegen. Geschieht dies nicht, dann sind die aus seiner eventuellen Ehe stammenden Prinzen oder Prinzessinnen erbberechtigt. Liegt dagegen der Fall vor, daß der Großherzog Ernst Wilhelm unvermahlt bleiben oder seine Descendenz hinterlassen würde, dann kämen die Nachkommen der beiden Töchter der Großherzogin Sofie an die Reihe. Die älteste dieser Töchter, Prinzessin Marie (geb. 20. Januar 1849), ist mit dem Prinzen Heinrich VII. von Ruß j. L., dem früheren deutschen Vorkaiser in Wien, vermahlet, und dieser Ehe sind 4 Kinder entsprossen: Prinz Heinrich XXXII. (geboren 1878), Prinz Heinrich XXXIII. (geb. 1879), Prinzessin Sofie (geb. 1884) und Prinz Heinrich XXXV. (geb. 1887). Die zweite Tochter, Elisabeth, ist mit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin vermahlt; die aus dieser Ehe entstammende Descendenz würde also nach den Söhnen des Prinzen Ruß in Betracht kommen. Erst wenn der beinahe undenkbar Fall eintreten sollte, daß sämtliche bisher genannten Descendenten der Großherzogin Sofie vor der Königin Wilhelmina ohne direkte Nachkommen mit Tod abgehen würden, würden die Nachkommen des Oheims des letzten Königs, des Prinzen Friedrich der Niederlande, der mit einer Schwester Kaiser Wilhelms I. vermahlt gewesen war, zur Thronfolge berufen werden; dieser hat aber nur eine Tochter hinterlassen, Marie, die seit 1871 mit dem Fürsten zu Wied vermahlt ist; dessen ältester Sohn ist der mit der Prinzessin Pauline von Württemberg vermahlte Erbprinz von Wied, und auf diesen würde dann, wenn die genannten Eventualitäten sammt und sonders eintreten würden, die niederländische Krone übergehen. Würde das Haus Wied ohne Nachkommen aussterben, dann käme die Krone an die Nachkommen der Schwester des Prinzen Friedrich der Niederlande, der Prinzessin Marianna, die mit Prinz Albrecht von Preußen (dem Vater) im Jahre 1830 vermahlt, aber im Jahre 1849 von ihm geschieden worden war. Aus dieser Ehe stammt der Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, der also in letzter Reihe als Thronfolger in Betracht käme. Zu allerletzt kämen die Nachkommen der Prinzessin Karoline von Oranien, der Schwester des Statthalters Wilhelm V., und Gemahlin des Prinzen von Nassau-Weilburg zur Regierung, d. h. der jetzige Großherzog von Luxemburg wäre der Thronerbe. Kurz zusammengefaßt müßte sich also die niederländische Thronfolge folgendermaßen gestalten: 1. Großherzog von Weimar und dessen Nachkommen. 2. Nachkommen des Prinzen Ruß. 3. Nachkommen des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg. 4. Nachkommen des Fürsten zu Wied. 5. Prinz Albrecht von Preußen. 6. Der Großherzog Adolf von Luxemburg.

Badischer Landtag.

Erste Kammer.

Karlsruhe, 10. Mai.

11. Sitzung.

Präsident Prinz Karl eröffnete kurz nach 9 Uhr die Sitzung mit kurzen geschäftlichen Mitteilungen.

Am Regierungstisch: Minister Schenkel und Regierungskommissäre; später Staatsminister von Prauer.

Graf Selmaffat erstattete Namens der Kommission für Justiz und Verwaltung Bericht über den Gesetzentwurf, die Auflösung der Gemeinde Handshausheim und deren Vereinigung mit der Stadtgemeinde Heidelberg. Der Antrag der Kommission ging dahin: dem ungeänderten Gesetzentwurf die Zustimmung zu erteilen.

Das Gesetz wurde ohne Debatte angenommen. Freiherr von Rüdiger berichtete hierauf für die Petitionskommission über die Petitionen des Ber-

bandes badischer Gewerbeschulmänner, des badischen Geometervereins und der badischen Steuer- und Steueranwalter, deren Gehaltsverhältnisse betr. Die Kommission hat die vorliegenden Petitionen eingehend geprüft und nicht verkannt, daß dieselben beachtenswerthe Thatsachen enthalten, Thatsachen, welche insbesondere das die erste erwähnte Petitionen betreffen, wohl geeignet sind, eine Milderung der Gehaltsverhältnisse der Rentenen wünschenswerth erscheinen zu lassen, da aus dem von den Rentenen Vorgetragenen, die Nichtigkeit derselben vorausgesetzt, sich eine gewisse Ungleichheit der Lage der Rentenen mit derjenigen anderer Beamtenklassen mit gleicher oder ähnlicher Vorbildung ergibt. Einer Verbesserung einer einzelnen Beamtenklasse, ohne Berücksichtigung anderer, kann aber die Kommission auch dann nicht das Wort reden, wenn auch in die Augen springende Thatsachen dieselbe zu befürworten scheinen. Es würde leicht ein solches Herausgreifen einzelner Beamtenklassen eine gewisse Unbilligkeit gegen eine andere Klasse bedeuten, die, weil nicht petitionierend, unberücksichtigt bliebe. Wenn a. B. den Wünschen der Steueranwalter ohne Weiteres stattgegeben würde, so würde das eine gewisse Unbilligkeit gegen die sich ebenfalls als Militärmänner ergebenden Bediensteten sein, deren Vorsehung auch bei den Verhandlungen des anderen Hauses, und wohl mit Recht, als ein erstrebenswerthes Ziel bezeichnet wurde. Wünsche, wie die vorliegenden, können, wie dies auch bei anderen Gelegenheiten in diesem Hause zum Ausdruck gekommen ist, nur in einer nach allen Seiten befriedigenden Weise Berücksichtigung finden bei Gelegenheit einer allgemeinen Revision des Gehaltsstatuts. Die letzte der Petitionen geht auch in dieser Beziehung nicht weiter, sondern wünscht nur Beachtung ihrer Wünsche bei Gelegenheit einer solchen zu erwartenden Revision, die beiden anderen jedoch erhoffen schon Berücksichtigung auf diesem Landtag. Mit diesem Wunsche konnte sich die Kommission nicht befassen. Immerhin scheinen die vorliegenden Petitionen ein Fingerzeig dafür zu sein, daß eine nochmalige Revision des Gehaltsstatuts unausbleiblich ist und geben Gelegenheit, an die Regierung die Bitte zu richten, so bald als immer thunlich an dieselbe schon bei früheren Gelegenheiten in Aussicht gestellte Revision heranzutreten. Im Uebrigen stellt die Kommission den Antrag, die Kammer wolle die vorliegenden Petitionen der Regierung zur Kenntnissnahme überweisen.

Der Antrag wurde Debattelos zugestimmt.

Graf von Hennin berichtete darnach Namens der Kommission für Eisenbahnen und Straßen über den Gesetzentwurf, die Erbauung einer schmalspurigen Nebenbahn von Mosbach nach Muden betr. Das Gesetz ist bereits im anderen Hause beraten und angenommen worden. Die Kommission stellte den Antrag, dem Gesetzentwurf zuzustimmen und die Petition, die Erbauung einer Bahn von Eberbach über Muden nach Muden betr., für erledigt zu erklären.

Freiherr von Rüdiger. Ich möchte der Regierung danken, daß sie der armen Gegend eine Eisenbahn durch den Weg, der jetzt eingeschlagen ist, für die einzig mögliche und nur auf diese Weise kam die arbeitssame und fleißige Bevölkerung der in Frage kommenden Gegend eine Bahn erhalten, die sie an den allgemeinen Verkehr bringen wird. Ich bitte das Haus dem Gesetze zuzustimmen.

Freiherr von Reubronn. Gegen den Gesetzentwurf liegen eine Reihe von Bedenken vor, Bedenken von schwerer Art, daß man das Gesetz bezug den Bau der Bahn noch ganz gut hätte aufschieben können. Das für die gegenwärtige finanzielle Lage. Es liegt überhaupt kein Grund vor, den Bau der Bahn gerade jetzt durchzuführen, so sehr ich anerkenne, daß die Gegend die hier in Frage kommt, wirtschaftlich zurück ist. Bei dem vorliegenden Gesetze hat der Staat seine bisherigen Grundzüge bezüglich der Nebenbahnen verlassen. Er wird davon ab, für den Bau einer Nebenbahn einen entsprechenden Beitrag zu leisten. Der Staat will hier erstmals aus eigenen Mitteln eine Bahn bauen, obwohl er sie später gar nicht betreibt. Das ist der Hauptgrund, der mich bestimmt, gegen das Gesetz zu stimmen. Ich verweise nicht, wie man eine Vorlage, die 2½ Millionen Kosten verursacht, lediglich mit dem Hinweis auf die wirtschaftliche Lage be-

Kirchliche Nachrichten.

aus dem Vatikan. Die Antwort des Heiligen Vaters auf die von Baron Soden am 2. d. erlassene lateinische Adresse der bayerischen Pilgerjate in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut: „Geliebte Söhne! Wir freuen uns und sind höchst angenehm berührt davon, daß der Beginn des 25. Jahres unseres Pontifikates Euch Gelegenheit geboten, abermals als Pilger nach der Stadt Rom zu kommen und uns unsere Gegenwart genießen zu lassen. Die Freude wird dadurch erhöht, daß Euer Antzitz für uns ein ganz besonderes Interesse erweckt, Liebe und ein Heimgang ist, daß Ihr in uns den Stellvertreter Christi auf Erden und den obersten Leiter und Lehrer der Kirche anerkennet. Es gibt in der That nichts Heiligeres als ein solches Glaubensbekenntnis, nichts zur Erlangung des Heiles Nothwendigeres als dieses. Denn wer den Glauben befestigt — dessen Würde auch in einem unwürdigen Erben nicht aufhört, — der hat die Kirche zur Mutter, die, wie Ihr wohl wisst, die einzige Mutter der Gerechtigkeit und das Fundament der Wahrheit ist. Fahret also fort, geliebte Söhne, dieser liebreichen Mutter mit ganzer Seele und ganzen Herzen fest anzuhängen und sie gegen die Verleumdungen ihrer Feinde zu verteidigen, vorzugsweise durch Anhalten der Nächstenliebe, die in Worten in wunderbarer Weise leben, wodurch Ihr Euch und den hiesigen Kirche immer mehr Verdienste erwerben werdet. Benutzt daher fort, die Rechte des römischen Papstthums, so weit an Euch ist, kräftig zu verteidigen. Empfanget inzwischen unsere größte Dankesbezeugung und wohlwollende Gesinnung, in der Wir Euch von Gott alles Gute innigst wünschen. Das Vergehen dieser himmlischen Hüter für den apostolischen Segen, den Wir der kirchlichen Familie, allen Anwesenden und ganz Bayern liebevollst erteilen.“

Am 4. d. M. hat der Heilige Vater im Thronsaal den Bischof Mac Donnell von Brooklyn (Verenigte Staaten), der von 60 Pilgern aus seiner Diözese begleitet war, empfangen. Der Bischof brachte die Jubelgedichte seiner Diözesanen zum Ausdruck und überreichte deren Petitionsbuch. Der Heilige Vater sprach seine Bewunderung aus, ließ alle zum Gebnisse zu und erteilte ihnen den apostolischen Segen.

Gegen Mittag empfing der Papst in gemeinsamer Audienz die Vertreter der verschiedenen in Rom bestehenden historischen Institute und mehrere andere historische Studien wegen in Rom befindliche Gelehrte. Es waren unter Anderem zugegen: Professor Dr. Ludwig Pastor, Direktor des österreichischen historischen Institutes, Dr. Bogatscher von der Leo-Gesell-

schaft, Mgr. Fraconi für Ungarn, dann Vertreter der historischen Institute von Belgien, Frankreich, Preußen, der Gärres-Gesellschaft und Belgien aus England, Dänemark und Schweden. Mgr. Fraconi richtete an den Heiligen Vater im Namen seiner Kollegen eine lateinische Ansprache, in welcher er die gemeinsamen Wünsche der Ergebnisse und Dankbarkeit zum Ausdruck brachte für die den Forschern durch die Eröffnung des päpstlichen Archivs erwiesene Gunst und schloß mit den besten Wünschen für Gesundheit und Leben des Heiligen Vaters, den freigelegten Mäcenas der Wissenschaften und der Literatur. Der Heilige Vater antwortete ebenfalls lateinisch, indem er seine Bewunderung ausdrückte über den guten Erfolg der den Forschern eingeräumten Einrichtungen, die zum Vortheile der Wahrheit und der Kirche gereichen mögen, welche, eben weil im Besitze der Wahrheit, das Licht nicht fürchten, sondern nur lieben. Der Papst ließ sich dann von Mgr. Fraconi die einzelnen Anwesenden vorstellen, deren jeder persönlich dem Heiligen Vater seinen Dank und seine Glückwünsche darbrachte. Der Heilige Vater erkundigte sich eingehend nach ihren Studien und nach den von ihnen veröffentlichten Arbeiten. Hierauf verabschiedete sich der Papst in liebenswürdigster Weise und lehrte in seine Gemächer zurück.

Am 5. d. M. empfing der Heilige Vater eine aus 200 Personen bestehende spanische Pilgercaravane, zum größten Theil aus den baskischen Provinzen. Die Pilger, welche auf der Reise aus dem heiligen Lande begriffen waren, hatten die Bischöfe von Lugo und Astorga an ihrer Spitze. Die Audienz, an der auch der spanische Kardinal Vives y Tuto (aus dem Kapuzinerorden) theilnahm, fand in der Sala Clementina statt. Der Heilige Vater machte die Kunde durch den Saal, reichlich den einzelnen Pilgern die Hand zum Kusse, unterhielt sich mit ihnen in freundlichen Worten und erteilte ihnen apostolischen Segen.

A. Oelenberg (Elsass). Den Freunden und Gönnern des Klosters Oelenberg dürfte es nicht unerwünscht sein zu erfahren, daß am 4. Mai d. J. die Grundsteinlegung des neuen Aebtehauses in feierlicher Weise durch den hochwürdigsten Abt Franziskus Serrant vorgenommen wurde. Eine ansehnliche Zahl Priester und viel Volk hatte sich eingefunden. Die Feier verlief auf das Schönste. Im Schluß derselben sang der Vater Augustinus die im Freien erdichtete Hymne und begrüßte den Tag als einen Freudentag für Mönche und Anwohner. Er gratulirte sodann dem hochwürdigsten Abt, dessen Bemühungen nun schon die vierte Kirche ihre Erbauung beendet (Marienbild in der Eifel, Kirche und Kloster der Schwestern desselben Ordens zu Alsbromm im Elsaß, Kloster und die im Bau begriffene Kirche zu Maria Ween in Westfalen und Oelenberg) und sprach

gründen kann. Ich glaube übrigens, daß der Anschlag an Eberbach und der Bau einer Normalspur die richtigere Lösung gewesen wäre. Wenn wir uns den Staatshaushalt betrachten, so sehen wir, daß wir mit einem Defizit von 25 Millionen abzufinden werden. Wir werden zu dem Mittel der Anleihe greifen müssen, um den Staatshaushalt in Ordnung zu bringen. Nun kommt dazu, daß die Erträge unserer Bahnen zurückgegangen sind. Im Jahre 1891 reichten die Erträge knapp noch zur Verzinsung. Wir werden aber im Jahre 1902/03 ein Defizit haben. Dem Zinsbedarf von 16½ Millionen werden Erträge von nur 14½ Millionen gegenüberstehen. Wir leben in einer Zeit wirtschaftlicher Depression und Niemand weiß, wann die Verhältnisse sich wieder heben werden. Dabei haben wir eine Eisenbahnschuld, die von 325 Millionen seit Ende 1898 auf 355 Millionen bis Ende 1900 angewachsen ist. Negeleichts solcher Verhältnisse sowie der Finanzlage kann man es nicht als zweckmäßig bezeichnen, wenn unter dem bloßen Gesichtspunkt, daß eine Gegend wirtschaftlich zurück ist, der Staat seine eigenen Kosten baut, die er gar nicht betreibt. Wenn man die Dinge so weiter behandelt, dann wird man dazu kommen, daß sich der Eisenbahnbau nichts anderes mehr sein wird als ein lästiger Ballast, dessen man sich zu entledigen suchen wird. Wie es dann kommen kann, braucht nicht erörtert zu werden. Aber es darf doch darauf hingewiesen werden, daß eine Steuererhöhung eintreten kann. Dabei haben wir, wie uns schon der Finanzminister ausgeführt hat, gegenüber anderen Staaten den höchsten Steuerfuß. Aus den von mir vorgetragenen Gründen und im Hinblick auf die Konsequenzen werde ich zu dem Entwurf nein sagen.

Staatsminister von Prauer. Der Kommission danke ich, daß sie sich für die von der Regierung vorgeschlagene Trasse entschieden hat. Mosbach bildet in jener Gegend den Verkehrsmittelpunkt und dieser Gesichtspunkt mußte maßgebend sein. Die Bahnlinie Muden-Eberbach ist so gut wie unausführbar wegen der Kosten und ungünstigen Betriebsverhältnisse. Herr von Reubronn hat sich hauptsächlich aus finanziellen Gründen gegen die Vorlage ausgesprochen. Unsere Verhältnisse sind nicht so präcar, daß wir mit unserer bisherigen Eisenbahnpolitik brechen müssen. Gerade in einer Zeit wie die gegenwärtige wirtschaftliche Lage, ist es eine Pflicht des Staates, Bahnen zu bauen, um den Verkehr zu heben. Das wird mit dem Bau von Nebenbahnen ausfallen, weil unsere Rente etwas zurückgegangen ist, kann ich nicht bestim�nen.

Gef. Rath Engler. Ich werde gegen das Gesetz stimmen aus den Gründen, die Freiherr von Reubronn vorgetragen hat. Vor Allem ist für mich die finanzielle Lage maßgebend und die Thatsache, daß mit dem Prinzip gebrochen werden soll, das bisher für die Nebenbahnen Geltung hatte. Nach weiteren kurzen Bemerkungen des Freiherrn von Reubronn, des Kommerzienrathes Seyditz, der sich für die Vorlage aussprach, und des Berichterstatters wurde das Gesetz mit 10 gegen 6 Stimmen angenommen.

Gef. Rath Engler berichtete sodann für die Budgetkommission über das Budget der Verkehrsanstalten und zwar: 1. der Eisenbahnbetriebsverwaltung, 2. der Posten- und telegraphischen Verwaltung, 3. über den Anteil Badens am Rheingebirge der Main-Neckarbahn. Der Rückblick auf die Entwicklung von Industrie und Handel, welcher auf den vorausgegangenen beispiellosen Aufschwung gefolgt ist, hat sich selbstverständlich auch in dem Verkehrsleben und vor Allem in dem Betrieb der Eisenbahnen und dessen finanziellen Ergebnissen in nachtheiliger Weise bemerkbar gemacht. Wenn nun aber auch der bedeutende Nachschub im Eisenbahnverkehr, zumal auf dem Gebiete des Güterverkehrs, eine gewisse Vortheil gegenüber den sich immer mehr fühlenden Anforderungen in Bezug auf Bau und Betriebsverhältnisse geboten erscheint, so wäre es doch ein großer Fehler, in dieser Vortheil zu weit zu gehen; denn mit dieser energiegelosen Zusammenwirken aller, die wirtschaftliche Entwicklung bedingenden Faktoren, zu denen in erster Reihe auch der Bahnverkehr gezählt werden muß, ist auf eine Wiedergewinnung und Er-

Literarisches.

Wie uns mitgetheilt wird, erscheint in den nächsten Tagen im Verlage von R. Weber in Baden die Baden ein Misch. Wegweiser durch die Kurorte und Sommerresidenzen der Rheinlande. Rathgeber für Kurgäste, Erholungsbedürftige und Touristen, mit besonderer Berücksichtigung der katholischen Verhältnisse. Es ist freudig zu begrüßen, daß der Verfasser sich der Mühe unterzogen hat, ein solches Handbuch herauszugeben, welches den Lebens- und Erholungsbedürftigen über die Heilmittel und Heilanstalten von etwa 100 Kurorten berichtet und ihnen ein zweckmäßiger Führer ist durch mehr als 300 Kurorte und Sommerresidenzen in der Eifel, Westfalen, Taunus, Harz, Thüringen, Elsaß, Pfalz, Bogen und in dem immergrüneren Schwarzwald. Den besonderen Bedürfnissen der katholischen Kurgäste ist durch ausführliche Angaben über Gottesdienste, charitative Anstalten, gesellschaftliche Veranstaltungen, Empfehlung geeigneter Hotels und Pensionen, insbesondere solcher, welche sich für Geistliche und allein reisende Damen eignen, Rechnung getragen. Auf anderer Seite erfahren solche „Kurzer durchgezogene“ seit langer Zeit und haben schon viele Auflagen erlebt. Wir zweifeln nicht daran, daß die Katholiken dieses Büchleins dankbar aufnehmen werden.

3. Hefterne. Intrigante Wegweiser für Katholiken und Protestanten von P. Wech. Baden. G. Schmidt 1902. VIII und 111 S. geb. 60 Pf. Ein sehr zeitgemäßes Büchlein. Im ersten Theile beschreiben leuchtend die „Hefterne“ der katholischen Glaubenslehren ruhig und klar und von biblischen Nachrichten umflossen und ebenso feierlich, wie die Hefterne, in stehender Rede. Das ist die hochherzige, majestätische katholische Glaubenslehre, Glaubenseinheit und Glaubensfreudigkeit, die auch den Un- und Abwegsläugern imponieren muß und, wie aus dem zweiten Theile des Schriftstellers ersichtlich ist, den größten Heilern (Weinig, Lessing, Herder, Wieland, Göthe, Schiller, Schelling, Heine u.) in der That imponirt hat. — Der dritte Theil zählt ganze Sätze von edlen und geistvollen Protestanten (Nitzsch, Wiegand, Gehe, Schlegel, Schelling, Heine u.) auf, die den „Heftern“ der katholischen Glaubenslehre gefolgt und katholisch geworden sind. Die Sprache des Büchleins ahmet durchweg die katholische Sprache nach, welche alle Freunde und wird Katholiken und Protestanten gleichmäßig angenehm berühren — im Gegensatz zu dem unwürdigen, abfälligen Gemäuel und Schimpfen auf Seite des sogenannten evangelischen Bundes.

schlagen und die Trommelfelle durchschlagen, den Posten, der das Thor schloß, wolle, getrieben, an den Thorschwelgen hin- und herziehen, hoben und zerrten, bis sie aus den Angeln gedrückt zu Boden stürzten. Nur einmal hatte ich mich so rasch gesehen und zwar das Jahr vorher in Frankfurt bei dem Straßentempel am 18. September. Neulich in Karlsruhe. Als das eiserne Thor gedrückt und verbogen zu Boden lag, drängte Alles in die Höhe. Ich stand mit ungefähre zwei bis drei Kommitteion neben dem Thorbogen des Gebäudes, als plötzlich ein Fenster ebener Erde von innen aufgerissen wurde und ein junger Offizier sich auf die Fensterbrüstung schwang. Todtbleich, mit verwirrtem Haar, aufgestrichener Uniform, blühte er erschrocken hinter sich und sprang dann dicht vor uns auf die Erde. „Er, das ist ja Prinz Friedrich“, rief plötzlich einer neben uns stehender Bürger. Allerdings war es Prinz Friedrich, der heutige, ehrwürdige Jubilar. Er hatte den Regimentskommandeur zur Kaiserkrone begleitet, um die rebellierenden Truppen zur Ordnung zu bringen. Doch jeder Anspruch war gescheitert. Wie rasend drängten die betrunkenen Soldaten mit gezogenen Säbeln auf Beide ein, und während Oberst Holz, der die Lokalisation kannte, von seinem Sohne unterstützt, starr blutend, durch eine Hintertür sich rettete, eilte der mit dem Tode bedrohte Prinz durch den Korridor in ein Zimmer der Frontseite der Kaiserkrone und fand sich plötzlich durch einen Sprung aus dem Fenster mitten unter uns. Wir erkannten sofort die Gefahr, nahmen ihn im Verein mit einigen Bürgern die Mitte und eilten davon. Noch hatten wir die Erde der Kaiserkrone nicht erreicht, als eine Kugel durch die Luft, wüthender Soldaten mit gezückten Säbeln, unter furchtbaren Drohungen aus dem Thor stürzte, um des Prinzen habhaft zu werden. Unglückselig hätte ihn die Kugel getroffen, wäre er in ihre Hande gefallen. Aber er war gerettet und noch heute erhebt es mich mit innigem Danke, daß ich auf solche Weise zur Rettung eines so edlen Fürsten beitragen konnte. Als die Reiterer merkten, daß der Prinz ihnen entronnen und sie einen vergeblichen Versuch gemacht, das Zeughaus zu nehmen, zogen sie vor die Wohnung ihres Obersten Holz, drangen hinein, zertürmerten und vernichteten, was ihnen unter die Hände kam, warfen Spiegel, Gemälde, Uhren und Tische zum Fenster hinaus und den Inhalt der aufgeschüttelten Betten auf die Straße. Ein empörender Anblick! Erst gegen Morgen kehrten die Reiterer in die Kaiserkrone zurück. Soweit diese Vorfälle. Wie wir später auf Wunsch unseres Vektors und die Mahnung des Stadtkommandanten Meißner, uns militärisch organisierten, der Stadt zum Schutz, die Schloßbezirke gegen die Unbilden der Freischärler zu schützen, um schließlich an die Grenze zu gehen, um der „Invasion“ der Preußen und Sachsen zu begegnen, sei hier nicht weiter ausgeführt. Mich selbst darf diese Revolution an die Gestalt von Texas und später Mexiko, um als Kolonial ein hartes, entbehrungsreiches Dasein zu führen, schließlich aber wieder in die alte Heimat zu gelangen, um den Rest meiner Tage daselbst zu verbringen.

Der Kronprinz und die höheren Töchter. Aus Speyer wird der „Angsb. Post.“ geschrieben: Kürzlich wollte der Kronprinz von Preußen in unserer Streichhauptstadt. Er wurde mit begeistertem Jubel empfangen und mit schallenden Hochrufen verabschiedet. Damit glaubte man die Angelegenheit erledigt. Doch wer das glaubte, hatte die Rechnung ohne — die 21 „höheren Töchter“ der Oberklasse unserer höheren Töchterschule gemacht. Dieselben sind von der jugendlichen Eifererinnung des Kronprinzen offenbar noch heute begeistert. Und schließlich verlangt es mich, die Revolution an die Gestalt von Texas und später Mexiko, um als Kolonial ein hartes, entbehrungsreiches Dasein zu führen, schließlich aber wieder in die alte Heimat zu gelangen, um den Rest meiner Tage daselbst zu verbringen.

Der Kronprinz und die höheren Töchter. Aus Speyer wird der „Angsb. Post.“ geschrieben: Kürzlich wollte der Kronprinz von Preußen in unserer Streichhauptstadt. Er wurde mit begeistertem Jubel empfangen und mit schallenden Hochrufen verabschiedet. Damit glaubte man die Angelegenheit erledigt. Doch wer das glaubte, hatte die Rechnung ohne — die 21 „höheren Töchter“ der Oberklasse unserer höheren Töchterschule gemacht. Dieselben sind von der jugendlichen Eifererinnung des Kronprinzen offenbar noch heute begeistert. Und schließlich verlangt es mich, die Revolution an die Gestalt von Texas und später Mexiko, um als Kolonial ein hartes, entbehrungsreiches Dasein zu führen, schließlich aber wieder in die alte Heimat zu gelangen, um den Rest meiner Tage daselbst zu verbringen.

Der Kronprinz und die höheren Töchter. Aus Speyer wird der „Angsb. Post.“ geschrieben: Kürzlich wollte der Kronprinz von Preußen in unserer Streichhauptstadt. Er wurde mit begeistertem Jubel empfangen und mit schallenden Hochrufen verabschiedet. Damit glaubte man die Angelegenheit erledigt. Doch wer das glaubte, hatte die Rechnung ohne — die 21 „höheren Töchter“ der Oberklasse unserer höheren Töchterschule gemacht. Dieselben sind von der jugendlichen Eifererinnung des Kronprinzen offenbar noch heute begeistert. Und schließlich verlangt es mich, die Revolution an die Gestalt von Texas und später Mexiko, um als Kolonial ein hartes, entbehrungsreiches Dasein zu führen, schließlich aber wieder in die alte Heimat zu gelangen, um den Rest meiner Tage daselbst zu verbringen.

Der Kronprinz und die höheren Töchter. Aus Speyer wird der „Angsb. Post.“ geschrieben: Kürzlich wollte der Kronprinz von Preußen in unserer Streichhauptstadt. Er wurde mit begeistertem Jubel empfangen und mit schallenden Hochrufen verabschiedet. Damit glaubte man die Angelegenheit erledigt. Doch wer das glaubte, hatte die Rechnung ohne — die 21 „höheren Töchter“ der Oberklasse unserer höheren Töchterschule gemacht. Dieselben sind von der jugendlichen Eifererinnung des Kronprinzen offenbar noch heute begeistert. Und schließlich verlangt es mich, die Revolution an die Gestalt von Texas und später Mexiko, um als Kolonial ein hartes, entbehrungsreiches Dasein zu führen, schließlich aber wieder in die alte Heimat zu gelangen, um den Rest meiner Tage daselbst zu verbringen.

Groß. Hoftheater.

Im Theater in Karlsruhe.
Donnerstag, 15. Mai. Abth. C. 55. Ab.-Vorst. Kleine Preise. Die Schule der Frauen, Lustspiel in 5 Akten von Molière, in deutschen Versen von Ludwig Fulda. — Pan im Busch, Tanzspiel in 1 Akte von Otto Quastner, Musik von Felix Motz. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
Freitag, 16. Mai. Abth. A. 56. Ab.-Vorst. Mittelpreise. Neu einstudiert: Der Geizige, Lustspiel in 5 Akten von Molière, übersetzt und bearbeitet von Dingelstedt. — Die beiden Kasogarden, komische Oper in 1 Akte nach dem Französischen. Musik von N. Dalayrac. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Samstag, 17. Mai. Abth. B. 56. Ab.-Vorst. Kleine Preise. Miß Gibbs, Lustspiel in 4 Akten von Jerome K. Jerome, deutsch von Wilhelm Wolters. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.
Sonntag, 18. Mai. Abth. C. 56. Ab.-Vorst. Mittelpreise. Aida, große Oper in 4 Akten, Text von Ghislanzoni, für die deutsche Bühne bearbeitet von Julius Schanz, Musik von Verdi. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Montag, 19. Mai. Abth. A. 57. Ab.-Vorst. Mittelpreise. Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, Schauspiel in 5 Akten von Goethe, nach der Originalausgabe von 1773. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen halb 11 Uhr.

Im Theater in Baden.
Mittwoch, 14. Mai. 84. Ab.-Vorst. Mignon, Oper in 3 Akten von Friedrich Schlegel und Julius Barbier, deutsch von Ferdinand Humbert, Musik von Ambroise Thomas. Anfang 6 Uhr, Ende nach halb 9 Uhr.
Vorläufige Ankündigung:
Montag, 26. Mai. 80. Vorst. außer Ab. Mittelpreise. Einmaliges Gastspiel der Kap. Hofoper von Stuttgart zum ersten Male: La Bohème, Szenen aus Henry Murgers „Die drei Bohème“ in 4 Akten von G. Binca und E. Cllica. Deutsch von L. Hartmann, Musik von Giacomo Puccini. Hieran: Die Frau, Minodrama von Henry Berny. Abonnentenvertrauf am Dienstag den 20. Mai von 3—5 Uhr Nachmittags, Reihenfolge B, C, A.

Pilgerfahrt von Straßburg nach Lourdes!

Der Ferienpilgerzug wird im Monat August von Straßburg i. El. aus nach Lourdes und zurück fahren (über Paris, Brive, Lourdes, Toulouse, Gette, Lyon, Paray-le-Monial, Besford). Näheres wird in wenigen Tagen an dieser Stelle angegeben werden. Aufschluß ertheilt der Anführer Prof. Dr. Cron, Oberlehrer am Bischöf. Gymnasium zu Straßburg.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha. Die Geschäftsergebnisse der Gothaer Lebensversicherungsbank, der ältesten und größten Anstalt ihrer Art in Deutschland, sind auch im Jahre 1901 wieder recht günstig gewesen. Neue Todesfallversicherungen — auf Lebenszeit oder mit Vorfürzung auf ein bestimmtes Lebensjahr — wurden im Betrage von 43.855.000 Mark abgeschlossen; es war dies der höchste Neuzugang seit Bestehen der Bank. Insgesamt über den Ende vorigen Jahres 116.011 Versicherungen bei 807.747.000 Mark. Die tatsächliche Sterbefallausgabe von 15.739.823 Mark blieb um 1.820.088 Mark hinter dem erwartungsmäßigen Betrage zurück.

Der reine Jahresüberschuss stellt sich auf 9.382.145 Mark. Zu diesem Ergebnis hat neben dem beträchtlichen Gewinn aus unternehmensmäßiger Geschäftstätigkeit und neben dem überaus reichhaltigen Zinsvertrauf, besonders der Auslandbelegungen, das die Verwaltungskosten — auf dem außerordentlich niedrigen Satz von nur 4,92 Prozent der Jahreserträge gehalten werden konnten. Die Fonds der Bank erreichten die Höhe von 287.731.033 Mark. Hierunter befinden sich die als Sicherheitsfonds zurückgelegten reinen Lebensversicherungen des Jahres im Betrage von 40.849.759 Mark, welche in diesem und den nächsten vier Jahren an die Versicherten als Dividenden zur Verteilung kommen. Am ganzen hat die Bank während ihrer nun 73jährigen Wirksamkeit gegen 333 Millionen Mark an fällig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt und mehr als 100 Millionen Mark als Dividende an ihre Versicherten zurückgezahlt.

Zu der rationalen Küche ist man längst davon abgekommen, das Suppenfleisch stark anzuzusetzen, um eine gute Fleischbrühe zu erzielen. Durch das Anzusetzen wird dem Fleisch der wertvollste Bestandteil, das Eiweiß, entzogen. Jetzt legt man das Fleisch nicht mehr in kaltes, sondern gleich in kochendes Wasser; dadurch wird die Auslaugung des Fleisches verhindert, und das Stück bleibt saftig. In die Fleischbrühe gelangt so allerdings nur ein Theil der geschmackgebenden Stoffe des Fleisches; erstere fällt deshalb naturgemäß etwas schwächer aus. Eine geringe — nach dem Anrichten beigefügte — Menge der allbekanntesten Maggi-Würze macht die Brühe augenblicklich überaus gut und kräftig im Geschmack. So erhält man nicht nur eine vorzügliche Suppe, sondern auch eine nahrhafte Genuß-Platte.

Jubiläums-Bild Großherzog Friedrichs.

Das in Photographie vervielfältigte prachtvolle, künstlerisch schöne und wertvolle Portrait des Landesherren nach dem Originalgemälde von Petters in Karlsruhe (großes Imperialformat 73/95 Ctm.), welches überall den größten Beifall gefunden hat und eine hübsche Zimmerzierde bildet, ist immer noch zu dem billigen Preise von nur 3 Mark, (nach auswärts portofrei inclusive Verpackung 3 Mark 80 Pfg.) zu haben bei der Expedition des „Badischen Beobachters“ Karlsruhe Adlerstraße 42.

Engros, Julius Strauß, Karlsruhe, En détail. Kaiserstraße 143, nächst dem Marktplatz. Bedeutendste Spezialgeschäft in Bekleidungs-, aller Arten Weißstoffe, Poffementen, Spitzen, Knöpfen, Weißwaaren, Handtüchern, Gravatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Die verschiedenen Leser werden höflich erucht, bei Bestellungen und sonstigen Anfragen, welche auf Grund der abgedruckten Anzeigen erfolgen, sich ausdrücklich an den „Badischen Beobachter“ wenden zu wollen.

Sonnen- und Regenschirme.

Für die Frühjahrs-Saison sind sämtliche Neuheiten in Seiden-, Halbsiden- und Wachsstoffen für Damen, Herren und Kinder für jeden Geschmack in großer Auswahl eingetroffen. Da ich bis mit den letzten Neuheiten sowohl in Sonnen- als auch in Regenschirmen großartig fortirt bin, kann ich allen Ansprüchen bei fabelhaft billigen Preisen entsprechen.

NB. Große Auswahl in allen erdenklichen Stoffen und in allen Farben zum Heberziehen von Sonnen- und Regenschirmen zu den billigsten Preisen. Zudem ich streng reelle Bedienung ausere und um geneigten Zuspruch bitte, zeichne hochachtung

P. Buschini, Schirmfabrikant,
110 Kaiserstraße 110,
im Hause des Herrn Hoflieferanten Munding.

Färberei Printz

KARLSRUHE:
Kaiserstr. 65. Herprinzenstr. 10. Kaiserstr. 193. Schützenstr. 8. Kaiserstr. 245.
B.-Baden: Freiburg: Pforzheim: Konstanz:
9. Solfenstr. 9. 132 Kaiserstr. 132. 10a Zerremerstr. 10a. 18 Kanzelstr. 18.

Hausinstallationen und Elektromotoren

im Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk.
Große Vorräther in Beleuchtungskörpern u. s. w.
Jugentenerbedürfnisse und Kostenanschläge unentgeltlich.

Grund & Oehmichen,
Waldstraße 26, Telefon 1036.

Photographische Apparate und alles Zubehör in reichster Auswahl.

Alb. Glock & Cie.
Gegr. 1861. KARLSRUHE, Telefon 51.
Eigene Telefonstelle zur Annahme von Aufträgen Kaiserstrasse 124b.

Notierungen der Frankfurter Börse vom 12. Mai 1902.

Staatspapiere.	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Deutsche Reichsbank. 101.80	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 101.70	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 101.50	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 101.40	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 101.30	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 101.20	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 101.10	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 101.00	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 100.90	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 100.80	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 100.70	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 100.60	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 100.50	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 100.40	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 100.30	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 100.20	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 100.10	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00
3 1/2 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00	4 % Reichsbank. 100.00

Wohnung zu vermieten.

Essenstraße Nr. 54 ist der zweite Stock, bestehend in 6 Zimmern, Küche, Keller und Manarde, auf 1. Juli zu vermieten, eventuell könnte noch ein größerer Keller, zu Lagerzwecken geeignet, abgegeben werden. Näheres beim Hausmeister im 1. Stock.

Stelle-Gesuch.

Ein Mädchen, welches gut nähen und bügeln kann, sucht Stelle als Zimmermädchen. Gest. Offerten unter Nr. 145 an die Expedition des Blattes zu richten.

Wohnung zu vermieten.
Essenstraße Nr. 54 ist der zweite Stock, bestehend in 6 Zimmern, Küche, Keller und Manarde, auf 1. Juli zu vermieten, eventuell könnte noch ein größerer Keller, zu Lagerzwecken geeignet, abgegeben werden. Näheres beim Hausmeister im 1. Stock.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer.
Für kleine Nachrichten und Verlagsanzeigen:
Hermann Wagner.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Bekanntheit:
Heinrich Vogel.
Sämtliche in Karlsruhe.
Notations-Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.